

# Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

JANUAR 1981

## JUNGE TALENTE AUF DER BÜHNE

Auch in diesem Schuljahr beteiligten und beteiligen wir uns an dem nun schon zur Tradition gewordenen Landesfestival „Cintarea României“. Wie auch nicht anders zu erwarten war, erfreute sich der Wettbewerb grosser Begeisterung. Vertreten war unsere Schule bei der Kreisphase durch den Chor, die schwäbische Tanzgruppe, eine Gruppe für modernen Tanz, eine künstlerische Brigade, Rezitatoren und Solisten.

Unser Chor ist schon längst auch ausserhalb der Schule bekannt. Diesmal erzielte er unter der langbewährten Leitung von Prof. Judith Pera mit den Liedern „Inainte, Partidul ne conduce“, „Es stehen zwei Sterne“ und Lenaus „Schilfliedern“ (Vertonung Richard Oschanitzky) einen grossen Erfolg. Die zehn Paare der schwäbischen Tanzgruppe unter der Leitung von Prof. Anna Lache führte einen alten Volkstanz aus dem Banat vor. Acht Schülerinnen der XI. B-Klasse stellten mit Hilfe von Frau Elisabeth Lessl einen modernen Tanz zusammen, der besonders bei unseren Mitschülern Anklang fand. Kein Wunder

bei der Begabung der acht „Disco-Queens“!

Die künstlerische Brigade der X. A (Leitung Klassenlehrer Stela Prică) gestaltete wirklichkeitstreu (denken wir nur an die müden Erntehelfer) verschiedene Aspekte aus dem Schulleben. Besonders kritisierten sie das schon zur Gewohnheit gewordene „Lenaudeutsch“ (auf die Melodie des Boney-M-Hits „By the Rivers of Babylon“), die fehlende Armnummer und die „Ordnungsiebe“ der Grossen.

Auch ein junger Klaviervirtuose, Ragnar Grosse, Schüler der X. B zeigte sein künstlerisches Können. Durch die Interpretation von Tudor Ciortea „Joc țigănesc“ gelang es ihm, einen ersten Platz zu belegen. Auf unsere Frage, was für Zukunftspläne er habe, antwortete Ragnar: „Obwohl Musik für mich nie zum Beruf werden wird, bleibt sie trotzdem immer mein liebstes Hobby. Die Vorbereitung für die Stufenprüfung lässt mir wenig Zeit zum Üben, ich hoffe aber, dass ich auch bei der nächsten Phase des Wettbewerbs Erfolg haben werde.“

Aus dem reichhaltigen

Programm fehlten die Gedichtvorträge nicht. Ingrid Ortinau, X. D. trug Stefan Milows Gedicht „An die Lebenden“ vor und ihre Klassenkollegin, Renate Glück, das Mundartgedicht „Was dem ene a Eil is, is dem anre c Nachtigall“ von Johann Szimits.

Besonderen Erfolgs erfreute sich die Folksängerin Ramona Nauy mit den Liedern „Oameni“ und „Wie schön es wäre“, die sie selbst gedichtet und komponiert hatte. Wie wir wissen, ist Ramona bereits das öfteren in der deutschen TV-Sendung aufgetreten und das waren nicht die einzigen Gelegenheiten, bei welchen sie ihr Können unter Beweis stellte. „Meistens habe ich Lampenfieber vor den Auftritten“, verrät Ramona. „Aber diesmal nicht, denn ich fühlte mich, meinen Kollegen näher als dem Fernsehpublikum.“

Wir wünschen allen Teilnehmern am Festival auch weiterhin viel Erfolg, damit der Name unserer Schule auch bei den nächsten Etappen ehrenvoll vertreten wird.

Hartrun Willwerth,  
Cristina Dângă, XI. C

## Pionierwahlen

Die erste festliche Pioniertätigkeit wurde mit der Staatshymne eröffnet. Danach folgte ein kurzes künstlerisches Programm. Unsere Kollegen trugen Gedichte vor und sangen Lieder. Dann wurde der Zweck der Pioniertätigkeit angesagt: die Wahlen. Als Abteilungsleiter ist Cora Podrumar, als Gruppenleiter Ingrid Hoff, Waldar Fackelmann und Ralph Bach gewählt worden. In den Parallelklassen wurden folgende Pioniere gewählt: Christian Tobias (Abteilungsleiter), Iris Kuchar (stellvertretender Abteilungsleiter), Alina Hateg, Roxana Georgevici, Cristina Ghehovski und Eugen Soica als Gruppenleiter (II. A); Raul Lörinczi (Abteilungsleiter), Gabriel Jelebeanu, Hajna Venczel, Siegfried Motorca als Gruppenleiter (II. C).

Cora Podrumar, II. B

Ein Hobby ist harte Arbeit, die niemand machte, wenn es sein Beruf wäre.

Unsere Mängel sind unsere besten Lehrer. Aber gegen die besten Lehrer ist man immer undankbar.

## Deșteaptă-te române!

Versurile: ANDREI MUREȘANU

Muzică: ANTON PANN

Deșteaptă-te române din somnul cel de moarte

În care te-adinciră barbarii de tirani,

[barbarii de tirani]

Acum ori niciodată croiește-ți altă soartă,

La care să se-nchine și cruzii tăi dușmani!

[și cruzii tăi dușmani]

Acum ori niciodată să arătăm în lume

Că-n aste mîini mai curge un singe de roman,

[un singe de roman,]

Și că-n noastre piepturi păstrăm cu fală — un nume Triumfător în lupte, un nume de Traian!

[un nume de Traian]

Priviți mărește umbre, Mihai, Ștefan, Corvine,

Româna națiune, ai voștri strănepoți!

[ai voștri strănepoți!]

Cu brațele armate, cu focul vostru-n vine,

„Viață-n libertate ori moarte!“ strigă toți.

[ori moarte strigă toți.]

In der Dezember-Nummer der „Lenauschule“ riefen wir alle auf, uns über das lustigste Ereignis 1980 zu schreiben. Aus der Vielzahl der eingelaufenen Aufsätze haben wir für diese Nummer einige ausgewählt. Weitere drucken wir in den folgenden LS-Ausgaben ab. Mehrere Arbeiten behandeln wohl nicht das lustigste, aber bestimmt ein interessantes (zumindest für den Schreibenden) Thema. Urteilt selbst!

## Doppeltes Silvesterfest

Die Silvesternacht ist für jeden Menschen ein Fest. Da kann man ausgelassen tanzen, essen, herumtoben oder die Nacht still vor dem Fernseher verbringen. Ich selbst wählte die erste Alternative. So stellte ich mich mit Zack und Pack um 18 Uhr bei meiner Freundin Claudia ein. Da ging es schon ganz toll zu und mir wurde sogar vorgeworfen, ich sei zu spät eingetroffen. Die Musik konnte man in sämtlichen Wohnungen des III. und IV. Stocks hören... Als auch die letzten Erwachsenen in Richtung „Elternhaus“ der Mehala abgedampft waren, kamen wir erst richtig in Schwung. Wir fielen über Essen und Getränk her. Nächsther sah es wie nach einem Vandalenzug aus. Nun kamen unsere Haus- bzw. Putzfrauentalente zum Vorschein. Binnen einer Viertelstunde war alles blitzblank. Dann zogen wir ins Badezimmer, um uns zu verschönern, mit Lippenstift und Eye liner. Man kann sich denken, wie wir aussahen. Die Zeit verging schnell. Nach kurzem Schlaf ging es um acht Uhr von neuem los, denn ein Abend lag uns noch bevor. Bei uns muss Silvester immer ein grosses Fest sein und dementsprechend doppelt gefeiert werden.

Violeta Vajda, VII. D

## „Guten Appetit“

Die vielerwarteten Winterferien begannen in Temeswar ein wenig vergrämt. Der Winter brachte uns keinen Schnee. Deshalb verging die erste Ferienwoche sehr langsam. Für die folgenden Wochen war ein Schilager in Şulor vorgesehen, das das Jugendtouristenamt organisierte. Unsere Fahrt begann mit einem „Unglück“. Der Zug sollte am 1. Januar um 14 Uhr vom Nordbahnhof abfahren. Jedoch wurde die Abfahrt auf 21 Uhr verschoben, da die Schienen eingeschneit waren. Schüler und Eltern warteten samt Rucksäcken und Schiern auf den Zug. Keiner wagte es, sich aus dem Wartesaal zu entfernen, aus Angst,

er könnte den Zug verpassen. Erst nach zwei Tagen kamen wir in Şulor an, wo uns die Sportler des Simared-Klubs aus Baia Mare empfingen. Sie wurden rasch unsere Freunde, doch auch unsere „Gegner“. Wir veranstalteten gemeinsam Schiwettkämpfe, Tanzmeisterschaften und Unterhaltungsspiele. Obwohl wir ihre Gäste waren, vergassen unsere kaltblütigen Gastgeber nicht, uns immer daran zu erinnern, dass wir zimperliche „Stadtkinder“ seien. Bei den Schiwettkämpfen waren unsere „Verwundeten“ immer zahlreicher als die des Gegners. Auf ihren Schibahnen waren wir nicht zu Hause, sie wussten das auszunützen, um unsere Minderwertigkeit zu unterstreichen. Im Grunde genommen waren sie nicht besser als wir. Erst am letzten Tag konnten wir unsere Revanche nehmen. Wir gaben in ihre Suppenschüsseln Brot, Tannenästchen, Salz, Pfeffer, Orangenschalen und auf der Oberfläche schwamm das Kärtchen „Guten Appetit!“ Als man ihnen die Suppe brachte, begannen sie gierig zu löffeln. Nach dem ersten Schluck verging ihnen der Appetit. Während die „grossen Sportler“ ihren Mund spülten, kosteten wir unseren Sieg hinter den Vorhängen aus.

Emanuela Herman, IX. A

## Goofy und Peggy

In den Ferien fuhr ich ins Gebirge zu meinem Onkel. Von einem Hundezüchter erhielt ich zwei Rassehunde geschenkt. Die zwei Doggen hiessen Goofy und Peggy. Sie bekamen ein Spezialfutter und schliefen jede Nacht neben meinem Bett. Jeden Tag ging ich Schi laufen und rodeln, die Hunde kamen immer mit. Einmal, als ich zum Ausgehen fertig war, stand der Schlitten vor der Villa, Goofy und Peggy daneben. Ich wollte den Schlitten anfassen, da sprangen die zwei, nahmen das Seil zwischen die Zähne und zogen den Schlitten selbst. Dann musste ich mich noch darauf setzen. So ging es jeden Tag. Sie haben uns auch andere ihrer „Kün-

ste“ gezeigt. Ich werde noch oft an Goofy und Peggy denken.

Elfriede Klemann, IX. A

## Im Nebel auf dem Schihang

Es ist frostig und einsam. Wir sitzen in eine Decke gehüllt im Sessel, um zum Gipfel zu gelangen. Der Wind bläst durch die Jacken. Nein, ich werde heute nicht noch einmal heraufkommen! Ach, wären wir schon unten! Manchmal sehen wir Schiläufer den Hang hinunterfahren. Ihr Atem gefriert. Beim Ablauf bleibe ich stehen, weil mein Schischuhe zu locker sind. Ich bläke mich. Plötzlich ein schriller Ruf, mein Name. Ich erhebe mich, will antworten, aber was ist das? Dichter Nebel umhüllt mich, ich sehe nicht einen Meter weit. Die Stimme ertönt wieder, energischer. Ich antworte, weiss aber nicht mehr in welche Richtung ich mich wenden soll. Ich beginne zu zittern, nicht nur vor Kälte. Doch dann beginnt sich der Nebel zu heben, erleichtert fahre ich der Gruppe nach. Der Schneesturm dauert an, die Kälte dringt uns bis ins Mark. Ich fühle es aber nicht mehr, ich bin froh, dass ich wieder bei den anderen bin.

Maja Matlak, IX. A

## Begegnung mit Emilia Eberle

Als ich in den Ferien im Paring Gebirge war, hatte ich das Glück Emilia Eberle zu begegnen. Nach unserer Ankunft hörten meine Freundin Crengo und ich, dass die Turner angekommen wären. Am Abend als wir zu Tisch gingen, sahen wir Béla Károly mit seiner Frau und den Turnerinnen, unter ihnen waren Emilia Eberle, Dumitrița Turner, Rodica Duncă, Marilena Vlădărău, Petruța Marcu, Cristina Ungureanu u. a. Wir wollten uns sofort mit ihnen anfreunden, bloss wussten wir nicht wie. Am nächsten Morgen sahen wir Emilia vor der Schutzhütte. Wir machten uns Mut und... kamen mit ihr ins Gespräch. Dann filmte mich mein Vater zusammen mit der grossen Turnerin. Beide waren wir sehr froh und kamen auch weiterhin noch oft zusammen. Sie gab mir sogar ein Autogramm.

Catrinel Cernea, VI. C

(Fortsetzung auf Seite 4)



**HÖFLICHKEIT IST WIE EIN LUFTKISSEN: ES MAG WOHL NICHTS DRIN SEIN, ABER SIE MILDERT DIE STOSSE DES LEBENS.**

Arthur Schopenhauer

Höflichkeit — ein Ausdruck, den jeder Mensch kennt. Für jeden ist es eine Selbstverständlichkeit, höflich zu sein. Schon von Kind auf, wird man damit vertraut gemacht, man lernt die ersten Höflichkeitsformen ganz unbewusst. Die Mutter lehrt sie uns. Man lernt ganz einfach „bitte“ und „danke“ sagen, man lernt den einfachsten Gruss ohne überhaupt zu wissen, dass man dadurch höflich ist. Man sagt es einfach so, weil es sich so gehört... Wenn man dann älter wird, und aus dem unwissenden Kind ein erwachsener Mensch geworden ist, lernt man erst den eigentlichen Sinn des Wortes verstehen. Dann sieht man erst ein, wie wichtig es ist, höflich zu sein...

Brunhilde Frank, XI. Ak.

„Entschuldigen Sie bitte!“ sagte soeben der Mann, der um die Ecke bog und fast mit mir zusammenprallte. „Tut nichts“, fügte ich hinzu und ging meines Weges. Ich dachte aber, dass das Ganze peinlicher ausgehen hätte können. Vielleicht Schimpfworte, die man leider so oft zu Ohren kriegt. Höflichkeit ist eigentlich ein Spiegel des Charakters.

**DIE VERNUNFT SPRICHT LEISE, DESHALB WIRD SIE OFT NICHT GEHÖRT!**

...Wir sind Menschen. Menschen machen Fehler. Dann hilft die Vernunft... Manchmal fragt man sich, kann man überhaupt in unserer Zeit von Vernunft reden? Ja, aber sie spricht leise. Manche hören sie kaum. Sie sind wild und voller Hass, sie wollen schlechtes tun. Jetzt weiss

Höfliche Menschen meinen es nie schlecht...

Darf jedoch diese Höflichkeit übertrieben werden? Hat sie Grenzen? Wird sie ansonsten nicht als Heuchelei gedeutet? Meiner Meinung nach hat alles seine Grenzen. Man sollte nie die Grenzen überschreiten...

Waltraut Lutz, XI. Ak.

...Ja, da kann man von einem Luftkissen sprechen, das unbedingt gewechselt werden muss, weil es schon voller Löcher ist und wohl noch kaum die Stösse des Lebens mildern kann. Höflich sein wäre in unserer Zeit noch angebrachter als vor Zeiten. Die Hektik des 20. Jh. drängt die Höflichkeit wohl immer weiter in Grossmamas Erinnerungen. Höflich sein, heisst unseren Mitmenschen eine angenehme Atmosphäre zu sichern. Seinem Gegenüber höflich zu begegnen, soll keine aufgezwungene Pflicht sein... Die Jugend von heute scheint die Höflichkeit nur im ironischen Sinn zu gebrauchen.

Erika Potye, XII. Ak.

(Weitere Aufsätze zu diesem Thema erhielten wir von Elfriede Kafka, Gertrude Theis, XII., Karin Schäffer, Horst Gimpel, XI.)

es anders nennen. Schreit es in die Welt! Krallt euch an das Krümchen Vernunft, das ihr noch habt!

Borgt euch von denen, die sie noch besitzen! Es wird reichen...

Josef Schäffer, XII. Ak.

**DAS LEBEN MÜSSEN WIR ALS EINE ERNSTE AUFGABE ANSEHEN, ZU DEREN LÖSUNG UNS MENSCHEN NUR EIN EINZIGES MAL DIE ZEIT VON EINIGEN JAHRZEHNEN ZUR VERFÜGUNG STEHT.**

Thomas Morus

In der Zeitspanne einiger Jahrzehnte müssen wir unser Leben gestalten, es nutzen, es auszufüllen versuchen. Gemäss diesem Wunsch, das Leben zu geniessen, ihm einen Inhalt zu geben, setzt sich der Mensch Wünsche und Ziele, um dadurch wirklich seine Vorhaben erfüllen zu können. Man schmiedet Pläne über den zukünftigen Beruf, versucht dies und jenes in der Technik und Wissenschaft zu entdecken erforscht das Weltall und findet dadurch neue Möglichkeiten das Leben zu verschönern, es würdiger zu gestalten. Die Errungenschaften der heutigen Menschheit beweisen, dass das Leben als eine ernste Aufgabe betrachtet wurde...

Johanna Seidl, XIII. Ak.

...Stellen wir uns einmal die Welt ohne Menschen vor. Gibt es da noch einen Unterschied zwischen den Tagen? Wohl kaum. Al-

so muss der Mensch derjenige sein, der jedem Tag seine Eigentümlichkeit aufprägt. Durch das, was ihn von den Tieren unterscheidet, durch die Arbeit, welche ihrerseits beigetragen hat, dass sich der Mensch vom Tier unterscheidet und eben zum Menschen wurde... Unsere moderne Zeit stellt einen Menschen im Laufe seines Lebens vor eine Vielfalt von Fragen, welche er lösen muss, als Mitglied einer Gesellschaft. Der Mensch als Individuum ist zwar nur ein winzig kleines Teilchen der menschlichen Gesellschaft und auch sein Wirken ist dementsprechend gering. Doch gerade die vielen Einzelwesen bilden erst die Gesellschaft...

Elfriede Gerlach, XIII. Ak.

(Zu diesem Thema erhielten wir noch Aufsätze von Gerda Arany, Waltraut Zornik, Gerlinde Eisenbell, Renate Roth, alle XIII. Ak.)

**NICHT FÜR DIE SCHULE LERNEN WIR, SONDERN FÜR DAS LEBEN.**

Der Mensch, der einsieht, dass er nie genug lernen kann, der immer mehr wissen will, der ist ein Mensch, der in unsere heutige Zeit passt, denn niemand kann sagen: „Ich weiss alles“...

Erwin Seiler, XII. Ak.

Als ich noch Tagesschülerin an unserer Schule war, wusste ich nicht genau, was es heisst, von der Schule auszubleiben. Nur nachdem die Stufenprüfung so negativ ausgefallen war und ich zur Arbeit ging, konnte ich verstehen, was

es bedeutet, etwas zu wissen, etwas zu können, an etwas Interesse zu haben. An meinem Arbeitsplatz lernte ich die verschiedensten Menschen kennen. Ich kam zur Schlussfolgerung, dass mir die Schule eigentlich fehlt und dass ich weiterlernen könnte. Da ist die Abendschule keine schlechte Lösung, im Gegenteil. Wenn man lernen will — und dieses Wollen spielt da eine grosse Rolle — dann schafft man es.

Renate Wolf, XI. Ak.

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Eine Orangeade, bitte!

Im vergangenen Sommer war ich einen Monat lang am Meer. Ich konnte so lange bleiben, weil mein Vater dort als Reiseleiter arbeitete. Im Restaurant habe ich einmal bemerkt, dass die Gäste Getränke bestellen und erst später bezahlen. Dann bin ich auch zum Kellner gegangen und habe eine Orangeade bestellt. Er servierte sie mir in einem grossen Glas mit Strohalm und ich war sehr froh. Immer wenn ich Durst hatte, wusste ich nun, wohin ich gehen sollte. So vergingen einige Tage, ich fühlte mich sehr wohl, das Wetter war schön. Ich spielte am Schwimmbassin und trank Orangeade. Heute denke ich, dass mein Vater gut aufgelegt war, als er erfuhr, dass er 128 Lei für meine Orangeaden bezahlen musste. Er bestrafte mich nicht, sondern lachte über meinen Streich.

Christian Tobias, II. A

## Erlebnisse, Eindrücke...

Die letzten Winterferien waren wirklich schön und überhaupt, eine Woche länger als sonst. Ich habe mich bemüht, meine Ferien so zu gestalten, dass sie mir Entspannung, Erholung vom Schulstress, Unterhaltung bieten. Es ist mir auch gelungen. Wenn man mich nun nach einem besonderen Erlebnis fragt, so kann ich nur mit den Achseln zucken, nachdenken. Besonders Erlebnis? Wir haben uns alle gut unterhalten zu Silvester und auf dem Parng-Ausflug. Jedes einzelne Erlebnis hat seinen eigenen

(Fortsetzung von Seite 3)

In unserer modernen Zeit kann niemand mehr behaupten, dies oder jenes gehe ihn nichts an, er würde davon nicht berührt. Wer nicht informiert ist, wer nicht ein gewisses Niveau der Allgemeinbildung hat, gilt als nicht vollwertig. Mir selbst würde es schrecklich erscheinen nicht mitreden zu können, keine Meinung zu haben. Ich sehe es als Pflicht an, sich die Grundkenntnisse der wichtigsten Wissenschaften, Literatur, Kunst anzueignen, das in eigenem Interesse und aus Respekt vor jenen Menschen, die ihr Leben damit zugebracht

haben, uns die Geheimnisse der Natur zu erschliessen und uns die Schönheiten der Kunstwerke geniessen zu lassen. Man lernt für das Leben. Für die Schule zu lernen, darüber weiss ich nichts zu schreiben, ich verstehe das einfach nicht. Das Lernen im Beruf oder für den Beruf möchte ich hier ebenfalls erwähnen, denn die Grundlagen dazu werden ja in der Schule gelegt. Damit verdienen wir ja das tägliche Brot. Und als letztes möchte ich sagen, ja sogar behaupten, dass der Umgang mit einem gebildeten, in den Fragen der Welt und Menschheit bewanderten Menschen ge-

Zauber... Kann man erzählen, wie man sich fühlt, wenn man im hüft-hohen Schnee „schwimmt“? oder bei minus 12 Grad C im Sessellift sitzt und von allen Seiten mit Schneebällen bombardiert wird? Schon meine verzweifelten Bemühungen und Anstrengungen, Ski zu laufen, waren Erlebnis, vor allem für jene, die mir zusahen, als ich sehr originelle Stürze vorführte... Ein Erlebnis waren auch unsere nächtlichen Fahrten mit der „punga“. Man musste weder punktieren noch die „Christianen“ machen, hier brauchte man nur achtzugeben, um nicht einen Baum zu umarmen. Und dann noch das Erlebnis mit meiner Trainingsjacke, die heute leider nicht mehr mein Eigentum ist, da sie mir abhanden gekommen ist...

Uwe Erdei, IX. A

## Beim Fischen

Wenn ich so an die vielen Erlebnisse, die ich im Vorjahr gehabt habe, zurückdenke, fällt mir eines immer wieder ein. Es war an einem Samstag nachmittag, als meine Kameraden Walter und Edgar zu mir kamen, damit ich mit ihnen fischen gehe. Ich war einverstanden, denn es war ein schöner Tag. Wir nahmen unsere Fahrräder und Angeln und fuhren zu einem Teich, der einige Kilometer nördlich von Edgars Heim liegt. Wir kamen an, warfen unsere Fahrräder auf die Erde, sprangen an das Ufer und begannen zu fischen. Walter hatte das Glück, und zugleich das Unglück, den ersten Fisch zu fangen. Dieser fiel ihm ins Wasser. Er wollte ihm nachspringen, rutschte ab und fiel

ins Wasser. Danach war er von oben bis unten nass. Nun setzte er sich ans Ufer und riet uns weiter zu fischen, denn er müsse zuerst seine Kleider trocknen. Wir blieben noch etwa eine Stunde, fingen aber gar keinen Fisch. Walters Kleidung war noch nicht getrocknet, trotzdem fuhren wir nach Hause. Nächsten Tag erfuhren wir, dass Walter nicht mehr mit uns fischen gehen dürfe...

Roland Kühn, IX. A

## Beim Schlittschuhlauf

Einen Grossteil der Winterferien verbrachte ich im Dorf meiner Grosseltern. Ich hatte schon seit langer Zeit die Ferien herbeigesehnt.

Endlich wurde es etwas kälter, so dass der kleine Fluss, der in der Nähe des Dorfes fliesst, zufror. Alle waren wir sehr glücklich und liefen schnell um die Schlittschuhe. Wir liefen hin und her und bemerkten gar nicht, dass wir uns vom gewohnten Spielplatz entfernten. Plötzlich hörten wir ein dumpfes Knarren, das Eis zerbrach und wir fielen ins kalte Wasser. Im ersten Moment wurden alle von Panik ergriffen. Wir fühlten, wie unsere Arme und Beine immer starrer wurden. Dann bemerkten wir, dass wir mit den Füssen den Grund berührten und dass wir gar nicht weit vom Ufer waren. Mit letzter Kraft erreichten wir das Ufer und eilten halberfroren nach Hause.

Monica Nacu, IX. A

sucht wird und Freude bereitet...

Reinhard Nix, XII. Ak

Im Alltag wird so oft die Frage gestellt, warum die Kinder so viel lernen müssen und so lange in der Schule gehen. Manchmal wird behauptet, so viel Unterricht führt zu keinem guten Ende. All diese Behauptungen sind grundfalsch. Man geht eigentlich nicht in die Schule, um Hausaufgaben zu bekommen und zu lernen, weil man Noten braucht. Man geht in die Schule, um mehr über verschiedene Dinge zu erfahren, um sich für einen bestimmten Beruf zu entscheiden und da-

mit man im Beruf später keine Schwierigkeiten hat. Abendschüler besuchen zum meist die Schule, um einen besseren Arbeitsplatz zu erhalten und um vielleicht einen höheren Lohn zu bekommen. Was wir in der Schule lernen, ist nicht nur für heute oder morgen, sondern wir lernen, um uns später im Leben besser durchschlagen zu können...

Anneliese Ferch, XIII. Ak

(Zum selben Thema schrieben noch: Adelheid Leinstein, Brunhilde Thomasz, Herbert Schöffler, XI., Peter Balszer, Raimund Linster, XII., Johann Eckert, XIII.)



**ERWACHEN**

Strahlend ergiesst sich ein loderndes Feuer  
Über die Dächer der Stadt  
Kristall glitzert auf den Blättern  
Der Bäume  
Die am Wegrand stehn  
Manches Kügelchen rollt hinunter  
Und zerspringt  
In hundert glänzende Splitter  
Im nahen Park wagt ein Vögelchen  
Den Anfang  
Zum Morgenkonzert  
Langsam erwacht die Stadt  
Und schlägt verwundert  
Die Augen auf.

Monika Graf, IX. D

**BAUER 1525**

fahne gepflanzt in gottes gesicht  
pflugschar geschmiedet zum schwert.

bronzekreuz christi heiliger dolch  
in die wirbelsäule gewachsen.

glockenmünder in totenmasken erwürgt  
in den opferschalen stockt blut,  
aus den urnen herübergeweht  
asche im Grossen Sturm.

Ottmar Meitert, XII. B

**frühling**

grelles licht  
sprengt  
gewaltsam  
müde schollen,  
schmale schatten  
werden krüppel  
das rohe  
grün  
peitscht  
glatte äste  
ungeschliffene geburt  
immer lauter  
eine nachtigall

**erfüllung**

die dämmerung  
spaltet die samen  
der nacht  
erinnerungen  
früchte des sommers  
gähnen  
pressen  
die kalten lippen  
unarmherzig  
auf zarte blüten  
knicken blaue wangen  
stöhnend  
gibt das gras nach  
träume  
sprengen knospen  
tastend  
schleicht  
eine frage

Bettina Gros, XII. B

**IM DRESDENER ZWINGER**

1. August 1980

Heute, um 8 Uhr, besuchen wir den Zwinger, ein im Frühbarockstil erbauter Palast im Herzen Dresdens. Hier gibt es ausser dem Zwinger auch noch eine Menge anderer wichtiger Gebäude, die während des II. Weltkriegs durch Brandbomben zerstört, oder auch nur teilweise zerstört, wurden. Diese begann man erst vor kurzem zu restaurieren.

Die Schönheit des Zwingers ist etwas Unbeschreibliches. Die unzähligen Statuetten, die die Gebäude des Palastes schmücken, sind von grossem Wert, leider aber wurde während des Kriegs viel zerstört. (Der Zwinger wurde am 13. Februar 1945 von amerikanischen Flugzeugen bombardiert.) Man benötigt für die gründliche Besichtigung des Palastes wenigstens eine Woche. Wir sahen uns die Gemäldegalerie der alten Meister an und das Ge-

schichtsmuseum. Die berühmtesten Maler der Zeitspanne XV.—XIX. Jh. sind hier vertreten: Lucas Cranach d. Ä., Lucas Cranach d. J., Raffael, Rembrandt, Giorgione, Van Dyck, Rubens u. v. a. Ich fotografierte die „Sixtinische Madonna“ von Raffael. Auch im Geschichtsmuseum gibt es interessante Sehenswürdigkeiten: Musketen, mit Edelsteinen geschmückt, fürstliche Säbel, Dolche, Silbersattel berühmter

deutscher Fürsten und Kö-nige, Jagdbüchsen, Harnische für Mann und Pferd, Lanzen, Armbrüste und viele andere Waffen. Bemerkenswert waren auch die winzig kleinen Pistolen (6—8 Zentimeter), die aber richtig funktionierten. Um 12 Uhr, bei Schliesszeit, verlassen wir das Gebäude. (Durch Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen, die DDR, 24. Juli — 22. August 1980)

Zoltan Gurzau, IX. A

**„Dämmerung senkte sich von oben“**

Ich sitze ruhig am Ufer und schaue auf das Wasser. Ruhig, müde vom bunten Treiben des Tages, schaukeln die Wellen die Äste der Bäume, die ins Wasser hängen. Die Sonne, die wie ein grosser goldener Ball zwischen dem Laub der Bäume hervorlugt, spiegelt sich im klaren Wasser. Die Stämme der Silberpappeln stehen in Gruppen am Ufer und die Weiden beugen ihre langen Zweige tief über das Wasser. Aus dem nahen Wäldchen dringen vereinzelte Schreie der Nachtvögel. Leichter Abendwind streichelt zärtlich die Blätter der Bäume...

Da wird die abendliche Stille plötzlich von dem Geräusch eines Motors zerrissen. Die letzten Urlauber haben den Badestrand verlassen und streben nun mit dem Boot ihren Campings zu. Dort liegt er jetzt, der Badeort, leer und verlassen. Wo vor einigen Stunden noch frohes Kinderlachen erscholl, wo lebenslustige Menschen mit den Wellen ihren Spass hatten, liegt jetzt ein leerer Platz. Aber morgen, mit den ersten Strahlen der Sonne, wenn alles zu neuem Leben erwacht, wird auch das Badeufer wieder ein kleines Paradies werden.

Helga König, IX. A

Was war bloss mit Bummi los? Schon seit Tagen lebt er wie ein Eremit. Auf keiner Disko ist er mehr zu sehen. Nicht einmal zu unseren allabendlichen Treffs am Kino erscheint er.

Morgens kommt er unausgeschlafen zur Schule, und klingelt es zum Schulschluss, ist er der erste, der verschwindet.

Einige Mädchen tuscheln, dass sie ihn einen Kinderwagen schieben gesehen hätten. Aber denen kann man auch nicht alles glauben. Wir jedenfalls machten uns Sorgen um ihn. Deshalb beschlossen wir, ihn zu besuchen. Wir — das sind Hotte, Man-

ne und ich. Nun stehn wir vor der Haustür und klopfen uns die Finger wund, aber keiner öffnet. Kurzeentschlössen betreten wir die Wohnung.

**Das Geheimnis**

Aus der Küche hören wir Bummis Stimme. Aber was ist das? Führt er Selbstgespräche? Warum plappert er so unsinniges Zeug vor sich hin? „Na, nun iss doch dein

Brechen. Nu iss doch! Einen Löffel für Mami, nun komm, iss mal schön!“

Wir stehn inzwischen schon in der Küche und können uns das Lachen nicht verkneifen. Da sitzt doch Bummi, der Schwarm aller Mädchen, Schreck aller Verkehrsteilnehmer und Oberrowdy unserer Klasse, mit einer Schürze bekleidet am Küchentisch. Auf dem Schoss ein Kleinkind, das er versucht, mit Bret vollzustopfen.

(Wird fortgesetzt)

Hei! schaut, welch schönes Fest  
heut ist!

Die Schlitten fahren wie Raketen,  
ein Pilot der liegt am Boden.  
Mit roten Backen wie Äpfel  
spielen die Kinder im Schnee.  
Auch schöne Musik gibts dazu:  
Krähen krächzen, Spatzen streiten  
krah! krah! tschilp! tschilp! krah!  
Und Schneebälle wirbeln im Takt.

Ligia Goman, VI. D

In den Pausen ist's fröhlich,  
Schneeballschlacht wird heut  
gemacht.

Draussen im Hof wird nur gelacht,  
und gerutscht und gefallen.

## Wir rufen alle auf!

Alle Pioniere unserer Schule  
waren im Jahre 1980 stolz auf  
ihre Leistungen beim Sammeln  
von Altstoffen und Packgut. An  
den Tagen, an denen die „Fla-  
schenaktionen“ und die „Papi-  
erkriege“ stattgefunden haben, er-  
innern wir uns doch, dann war  
was los in unserer Schule!

Da die Vorhaben unserer Pio-  
niereinheit für 1981 noch grösser  
sind, werden wir bald wieder  
Sammelaktionen starten. Jede  
Klasse wird die Möglichkeit ha-  
ben, sich auszuzeichnen und be-  
lohnt zu werden. Es sind Ein-  
kommen von 31 000 Lei vorgese-  
hen, dieses Geld erhält die Schu-  
le und kann dafür verschiedene  
nützliche Dinge einkaufen. Weil  
wir bis jetzt ein Pianino, andere  
Musikinstrumente, Kassettenre-  
corder und technische Geräte ge-  
kauft haben, ist für das II. und  
III. Trimester vorgesehen, Aus-  
flugsausrüstungen (Zelte und  
Rucksäcke) anzuschaffen. Selbst-  
verständlich werden die Ausflü-  
ge nicht vergessen.

Was werden wir alles sam-  
meln? Heilpflanzen (im Wert  
von 800 Lei), Waldfrüchte (600  
Lei), Einweckgläser (10 000 Lei),  
Flaschen (12 000 Lei), Altpapier,  
Alteisen und Textilien (insgesamt  
7 500 Lei). Bei Gläsern, Flaschen  
und Papier wollen wir diesen  
Plan überbieten. Das ist möglich,  
wir wissen es aus Erfahrung.

Beginnen wir schon jetzt zu  
Hause Altpapier und Flaschen zu  
sammeln! Bald geht's los! Nur  
die Klassen können gewinnen, in  
welchen alle Schüler mithelfen  
und das Sammeln nicht nur auf  
einen „Kriegstag“ beschränken.  
Die Preise warten! Welches wird  
1981 die beste Klasse sein?

Edda Müller, VIII. B

In den Pausen ist's lustig,  
doch wird auch geweint,  
wenn sie manchen zu gründlich  
waschen,  
im grossen Verein.

Brigitte Gera, VI. D

## WINTERZEIT

Schnee ist gefallen, weit und breit.  
Der erste Ruf erklingt: Es hat  
geschneit!  
Kinder müssen leider zur Schule  
gehn.

Das ist schlecht!  
Doch in den Pausen,  
Da ist es echt!

Engelbert Scheidt, VI. D

Heut' hat's geschneit. Wie wir  
uns freuen!  
Grosse Flocken fallen — Reihen,  
Reihen

Wie Silberfäden.  
Gleich waren alle, gross und klein,  
tätig auf der Schlittenbahn.

Adriana Constantinescu, VI. D

Auf dem wunderbaren Schnee  
Tut mir kein Hals, kein Magen weh.

Nur die Vögel leiden Not  
Wir bringen ihnen Brot.  
Capitolina Kopp, VI. D

Schneeflocken kommen geflogen,  
Tanzend und ringend, in Bogen.  
Der erste Schnee, der die Erde küsst,  
Wird von Kindern freudig begrüsst.

Geholt wird der Schlitten herauf,  
Er wartet schon lange darauf.  
Zum Hügel läuft man geschwind,  
Denn eilig hat's jedes Kind.

In frischer Luft mit roten Backen,  
Drei Kinder einen Schneemann  
machen.  
Auch das Glatteis wird probiert,  
Mit Schlittschuhen darauf  
marschiert.

Corina Gropcean, VI. C

In den Ästen knistert's und kracht's,  
der Frost kam über Nacht.  
Und am Morgen als ich erwacht,  
war alles gehüllt in silberne Pracht.

Ein Flöckchen setzt sich ans  
Fenster, lacht  
und fragt mich: „Gefällt dir  
diese Pracht?  
Komm mit mir hinaus in den Schnee  
und freu' dich mit mir, eh  
ich vergeh.“

Karin Lidolt, VI. C

## Lehrreich und unterhaltsam

Die Pioniere der IV. B-Klasse haben unter der Anleitung von Lehrerin **Therese Neusatz** im I. Trimester dieses Schuljahres zahlreiche interessante Pioniertätigkeiten abgehalten. Sehr gern erinnern wir uns an den schönen und lehrreichen Ausflug nach Basosch, an den gemeinsamen Kinobesuch, als wir den rumänischen Streifen „Burebista“ sahen, sowie an die feierliche Pionieraufnahme von Zweitklässlern im Militärmuseum. Nutzbringend für alle Pioniere unserer Klasse war der Bibliotheksbesuch sowie der Erdkundewettbewerb „Unser Kreis“. Gelungen war auch das Geburtstagsfest, das im Klub unserer Schule stattfand. Es gab viel Scherz und Spass, Spiele und Tanz, alle Teilnehmer haben sich wunderbar unterhalten. Wir wünschen auch im II. und III. Trimester so zahlreiche und schöne Pioniertätigkeiten.

Erwin Mecher, IV. B

## „Der Kreis Temesch“...

...betitelt sich der Wettbewerb, an welchem sich die Pioniere der IV. Klassen beteiligten. Die Fragen über die ökonomische, wissenschaftliche und kulturelle Entwicklung unseres Kreises wurden von den drei Mannschaften richtig beantwortet; nur die Blitzfragen konnten folgende Wertung bestimmen: I. Platz — IV. B, **Christian Nemes, Dorothea Schweitzer, Raluca Boțu, Adrian Țarculea, Adrian Șandru, Loreta Crăciun**; II. Platz — IV. A, **Norbert Wirth, Dan Mihalache, Sebastian Scobercea, Cristian Butuman, Caius Scurtu, Roger Jost**; III. Platz — IV. C, **Blanka Supărare-Holzinger, Loredana Soceneanțu, Sigrid Neusatz, Siegfried Jung, Gabriel Krasil, Roland Martin**.

Mit diesem Wettbewerb begann die Reihe der politisch-ideologischen Tätigkeiten, die dem 60jährigen Bestehen der RKP gewidmet sind.

Renate Gitzing, XI. B



## Mein Hobby: DIE MODELLEISENBAHN

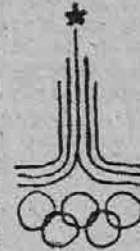
In der VIII. B-Klasse haben viele Pioniere ein Hobby. Die Mädchen sammeln Papierservietten, Schauspieleransichtskarten, sie hören gerne moderne und klassische Musik, sie lesen und machen Ausflüge. Die Jungen unserer Klasse interessieren sich für Elektronik, Münzen, Sport, Briefmarken. Jeder Schüler ist der Meinung, dass sein Hobby das interessanteste ist, dass man am besten damit seine Freizeit ausfüllen kann und dabei etwas lernt. Das ist auch wahr!

Mein Hobby ist es, Modelleisenbahnen zusammen- und aufzubauen. Der Anfang war ganz bescheiden. Als ich in der VII. Klasse war, schenkte mir mein Vater die erste Bahn, die heute in meiner Sammlung einen Ehrenplatz hat. Obwohl meine Sammlung noch nicht gross ist, kann man dennoch dar-

an die Entwicklung der Eisenbahnen verfolgen. Man sieht die Verbesserungen, von einem Typ zum anderen, sie werden immer praktischer, bequemer und wirtschaftlicher. Dieses Hobby ist eine Verbindung zwischen Spielzeug und technischem Erzeugnis. Darum bin ich auch der Meinung, dass mein Hobby das richtige für Schüler meines Alters ist. Wenn ich meine Ausstattung erweitern werde (Ampeln, Tisch, Brücken), dann wird die Montage noch mehr Freude bereiten und sich meine technischen Fähigkeiten weiter entwickeln. Dadurch wird mein Hobby zur Vorbereitung für den späteren Beruf, ich bin jetzt schon überzeugt, mich auch als Erwachsener mit Technik zu beschäftigen.

Ladislau Mihalyfi, VIII. B

## ERINNERUNGEN AN MOSKAU



Der italienische Boxer Patrizio Oliva wurde vom Fachverband als der „technischste Boxer“ ausgezeichnet. Er wurde Olympiasieger in der Gewichtsklasse 57 kg. Glänzend (Gold, Silber und Bronze) waren die Leistungen der Boxer aus Kuba. Nur ein einziger Sportler (von 11) errang keine Medaille im Ring des Olimpijski-Stadions.



Durch Überraschungen war der Wettkampf der Stabhochspringer gekennzeichnet. Sieger wurde der Pole Wladislaw Kozakiewicz mit 5,78 m, der damit auch einen neuen Weltrekord aufstellte. Die Franzosen Vigneron und Houvion, welche vor dem Olympiakampf den Weltrekord innehatten, kamen nicht aufs Siegerpodium.



19 Sportler der verschiedensten Sportarten hiessen Gonzales. Die „Gonzales“ kamen aus fünf verschiedenen Ländern.

Im Januar begannen die Schülermeisterschaften bei Volley- und Basketball, Jungen, für die Klassen VIII—XII. Die Mannschaften werden nach den Wünschen der Schüler zusammengestellt und benannt.

## Bravo Achte!

In den VIII. Klassen wird die Sporttätigkeit nicht vergessen, obwohl im Sommer ernste Prüfungen ins Haus stehen. Beim Hallenwettbewerb der Leichtathleten waren die Ergebnisse zufriedenstellend, manche sogar überraschend gut. Es ist ein ganz angenehmes Gefühl, wenn man als erster durchs Ziel läuft und dann von den Richtern nach dem Namen, Geburtsdatum und Schule gefragt wird. Diesen Stolz erlebten **Heinz Greisiger**, VIII. C, **Ionică Sima**, VIII. A, und **Maria Friedenwanger**, VIII. C, beim 50-Meter-Lauf; **Hans-Günter Mayer**, VIII. A, belegte beim Weitsprung mit 4,60 m den II. Platz. Wertvolle Punkte für unsere Mannschaft erzielten auch **Horia Lăpușan**, VIII. C — 1,30 m, Hochsprung; **Helga Kremer**, VIII. A. — Weitsprung; **Heidi Mellinger**, VIII. A, — Werfen und **Friedrich Frank**, VIII. C — Hochsprung.

**Herbert Preisach**, VIII. A

## Jeden Tag auf der Schipiste

In den Winterferien wurden zwei Ferienlager organisiert, die als Hauptziel das Erlernen des Schilauens hatten. Im Dezember am Bilea-See und im Ja-



nuar in der Schulerau beteiligten sich je 23 Schüler unserer Schule. Die Kälte, der Schneesturm oder Nebel konnten uns nicht in der Hütte zurückhalten. Je-

den Tag ging es den Hang hinauf und hinab. Wir waren in Gruppen eingeteilt, so dass sich jeder richtig anstrengen musste, um je mehr zu erlernen. Nach der „anstrengenden“ Tätigkeit auf dem Schihang wurde dann abends gescherzt und gelacht. Wir fühlten uns wie richtige Wintersportler, denn wir hatten ja auch unsere Wettkämpfe. Folgende Schüler zeichneten sich dabei aus:

**KLASSEN I—IV** — Cristian Nagy, Claudiu Nagy;  
**KLASSEN V—VIII** — Elke Töresz, Cristina Mindescu, Monika Hess, Dan Plev, Adrian Bodea, Radu Bacalogiu;

**IX. KLASSE** — Răzvan Georgescu, Adrian Cobilanschi, Dan Teodorescu, Adrian Cobilanschi, IX. A

## Sportmeldungen • Sportmeldungen

• Auf **Munizipalebene** wird der **Leichtathletik** immer mehr **Aufmerksamkeit** geschenkt. Die Anzahl der Wettbewerbe für Schüler und der Teilnehmer ist viel grösser als bei den anderen Sportarten. Kurz vor den Winterferien waren die V. und VI. Klassen an der Reihe. Unsere Schule belegte einen guten IV. Platz, dank der Leistungen

folgender Mitschüler: **Renate Schwitz**, VI. C, Oinä-Ball — 29 m, I. Platz; **Uwe Delkov**, VI. C, Oinä-Ball — 41 m, III. Platz; **Mihai Chiș-Buiga**, VI. E, 50-Meter-Lauf — IV. Platz; **Corina Ciobănița**, VI. D, Weitsprung — 3,81 m, V. Platz; **Manfred Martin**, VI. E, **Ramona Bogaroș**, VI. B, **Alina Lungulescu**, VI. B, alle Schnellauf — VI. Platz.

# Eine Kuh lernt singen

Die Kuh Adelgunde hatte schon eh und je den Wunsch gehabt, singen zu können. Leider brachte sie trotz aller Mühe nur ein unmelodisches Brummen und Muhen zustande. Die anderen Kühe lachten schon über Adelgunde. Sie sagten: „Du lernst nie das Singen! Sei stolz darauf, eine Kuh zu sein. Es ist wunderbar, Milch für die Menschen zu spenden.“ Adelgunde brummte: „Ich will aber keine gewöhnliche Kuh sein. Passt mal auf, bald werde ich singen können und berühmt werden.“

Die Kuh Adelgunde übte also fleissig weiter. Der Kobold Schabernacko hatte auch schon von dem merkwürdigen Wunsch der Kuh

Adelgunde gehört. Eines Tages, als er besonders guter Laune war, besuchte er sie und fragte: „Möchtest du wirklich singen können?“ Die Kuh seufzte: „Ach ja, ich möchte so eine liebliche Stimme haben wie die Nachtigall!“

Da rief Schabernacko: „Dein Wunsch soll dir erfüllt werden! Wenn du morgen aufwachst, kannst du singen wie eine Nachtigall.“

„Danke, danke“, mühte die Kuh und legte sich zufrieden zum Schlafen nieder. Sie wachte schon früh auf. Sofort probierte sie aus, ob der Kobold sein Wort gehalten hatte. Tatsächlich! Sie trillerte wie eine Nachtigall! Die anderen Kühe wachten von dem Gesang auf. Sie staunten und rückten ehrfurchtsvoll zur Seite. „Na also, ich habe doch immer gesagt, dass ich das Singen lerne!“ jauchzte Adelgunde.

Nun kamen der Bauer und die Bäuerin und das Hausmädchen Erna in den Stall gelaufen. Die kriegten vor Überraschung den Mund nicht mehr zu. Schnell verbreitete sich die Kunde von der Kuh Adelgunde mit der Nachtigallenstimme. Viele, viele Leute strömten herbei, um die Kuh singen zu hören. Schliesslich kam auch der Schausteller Roderich an-

gereist und kaufte die Kuh Adelgunde. Für die Kuh Adelgunde begann nun eine bewegte Zeit. Sie reiste mit Herrn Roderich von Ort zu Ort. Adelgunde war mächtig stolz. Sie trillerte und jubilierte aus Leibeskräften. Aber schon nach einigen Wochen hatte sie das anstrengende Leben satt. Sie musste immer immer singen. Wenn sie mal keine Lust hatte, wurde ihr neuer Herr böse. Adelgunde wusste bald, wenn sie alles tat, was man von ihr verlangte, wurde sie gelobt und erhielt gutes Futter, ansonsten gab es Schläge und kein Fressen.

Wie oft stöhnte Adelgunde: „Was hatte ich doch früher für ein schönes Leben, als ich noch eine gewöhnliche Kuh war. Ich plauderte mit meinen Schwestern und graste auf saftigen Weiden.“

Nach einem besonders harten Arbeitstag weinte die Kuh Adelgunde bitterlich und jammerte: „Ach wär' ich doch wieder eine normale Kuh, ich halte dieses Gehetze nicht mehr aus!“

Zum Glück hörte das der Kobold Schabernacko. Er war gekommen um zu sehen, wie es ihr ginge. Mitleidig fragte er: „Möchtest du wieder eine gewöhnliche Kuh werden?“ — „Ja, ja!“ rief Adelgunde. „Ich

will keine Nachtigallstimme mehr haben!“ — „In Ordnung“, sagte Schabernacko nur.

Als die Kuh Adelgunde bei der nächsten Vorstellung singen sollte, brachte sie nur ein dumpfes Muhen heraus.

Voller Wut schickte Roderich die Kuh zum Bauern zurück. „Was soll ich mit einer Kuh anfangen,

## Welcher Buchstabe fehlt?

Wenn ihr alle Quadrate betrachtet, gibt es nur eine logische Ergänzung. Viel leicht hilft euch ein kleiner Tip weiter: Versucht den Rhythmus der zwei ersten Reihen herauszufin-

A	C	E	G
O	M	K	I
J	L	N	P
H	F	D	?

den, dann wird euch die Auflösung bestimmt einfallen.

Auflösung: Der Rhythmus der beiden ersten Reihen, A. C. E usw., zeigt, dass immer der Buchstabe dazwischen ausgelassen worden ist. Diese Buchstaben scheinen in den beiden unteren Reihen, von hinten angefangen, auf. Folglich kann im leeren Quadrat nur das B fehlen.

## ● WIR ZAUBERN ● WIR ZAUBERN ● WIR ZAUBERN ● WIR ZAUBERN ●

### Die kleine Wasserleitung

Zu diesem zwar einfachen, aber sehr hübschen Experiment bedarf man 6 bis 8 Weingläser, eins immer höher als das andere, und so stelle man sie auch nebeneinander. Alsdann lege man einen langen schmalen Tuchstreifen oder einen wollenen Faden so über alle Gläser, dass er immer den Boden jedes einzelnen Glases berührt, und fülle das höchste mit Wasser. Man wird zu sei-

ner Verwunderung bald wahrnehmen, wie der Tuchstreifen oder der Faden das Wasser aus dem ersten Glas in das zweite hinüberleitet, so auch in das dritte, vierte, bis es endlich selbst in das letzte Glas gelangt.

### Das unverbrennbare Taschentuch

Nachdem man das Tuch mit Wasser gehörig durchnässt und dann etwas ausserungen hat, zieht man es

durch starken Branntwein und hält es mit einer Zange oder an einer Gabel über eine Lichtflamme. Augenblicklich wird das Tuch hell brennen, ohne jedoch von der Flamme verzehrt zu werden. Es verbrennt eben nur der Branntwein, während das Tuch durch das darin enthaltene Wasser vor Vernichtung geschützt wird. Dennoch empfiehlt es sich, zu den ersten Versuchen nur ein wertloses Läppchen zu verwenden.



„Als Klassenbesten will er immer über allen stehen!“

die nicht singen kann. Hier hast du sie wieder!“